



Ein besseres Leben für misshandelte Mädchen

Die Salesianer Don Boscos helfen in Sierra Leones Hauptstadt zur Prostitution Gezwungenen aus ihrer Notlage.



Die Salesianer Don Boscos geben Mädchen in Sierra Leone Chancen, ihre verzweifelte Situation zu überwinden.
(Bild: Jugend Eine Welt Austria)

KATHARINA KOCHERHANS

In den Jahren 2014/15 wurde Don Bosco Fambul weltweit für den unermüdlichen Einsatz während der Ebola-Epidemie bekannt. Das Kinderschutzzentrum kümmerte sich um rund 250 Ebola-Waisenkinder bzw. um Minderjährige, die im Zusammenhang mit dem «Ebola-Hexenfluch» verstossen worden waren. Auch wenn diese Kinder inzwischen wieder von ihren Grossfamilien aufgenommen wurden oder in Pflegefamilien untergebracht werden konnten, hat sich die Situation der Strassenkinder verschlechtert. Die Zahl der von Gewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen ist als Folge der Ebola-Krise stark angestiegen. Insbesondere Mädchen und junge Frauen werden immer häufiger zu Opfern.

Mädchenprostitution als Folge von Ebola

Die Ebola-Epidemie hat starke soziale und wirtschaftliche Folgen für Sierra Leone. Für viele Familien ist es nun noch schwieriger, das

Notwendigste zu erarbeiten: Lebensmittel, Kleider, Schulgelder usw. Die Kinder leiden am meisten. Viele wollen der extremen Armut entfliehen, und es besteht die Notwendigkeit, zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Dies hat viele Kinder bewogen, in die Stadt abzuwandern, um nach Verdienstmöglichkeiten zu suchen. Sie arbeiten auf Märkten, putzen, schleppen schwere Lasten als Träger, sind Hausangestellte, Strassenwischer oder fliegende Händler. Sie arbeiten, leben und schlafen auf der Strasse, vor allem für Mädchen ein gefährlicher Ort.

War die Situation für Mädchen und Frauen in der Zeit vor der Ebola-Epidemie schon schwierig, so ist es heute noch schlimmer. Frauen haben in Sierra Leone wenig oder gar keine Macht über Entscheidungen und Rechte, die ihr Leben betreffen. Bis zu 95 Prozent werden unter grösstem Druck zur Genitalbeschneidung gezwungen. Viele leiden ein Leben lang unter den Folgen. Mädchen werden als Mägde verkauft, sexuell ausgebeutet, auch brutale Gruppenvergewaltigungen sind keine Seltenheit. Die Salesianer Don Boscos und ihre Strassensozialarbeiterinnen haben bei ihrer Arbeit eine erschreckende Zunahme von minderjährigen Prostituierten festgestellt. Sie sind im Alter von 8 bis 17 Jahren und arbeiten auf dem Strassenstrich, auf Plätzen, in Bordellen und Nachtclubs. Die meisten von ihnen sind krank, verletzt, mangelernährt, wurden misshandelt und sind traumatisiert. Sie müssen zuallererst aufgefangen und aufgepäppelt werden, damit Heilung möglich wird.

Schutzhäuser: Orte der Sicherheit

Das Strassenkinderzentrum Don Bosco Fambul (kreolisch: Familie) ist die grösste Hilfseinrichtung für auf der Strasse lebende Kinder in Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone. Das Zentrum der Salesianer Don Boscos bietet Schutz, Unterkunft, medizinische, psychologische und pädagogische Betreuung, Verpflegung, Schul- und Berufsausbildung. Spiel und Sport sind ebenso Therapiebestandteile wie Konfliktbewältigung, Persönlichkeitsbildung, Ernährungs- und Gesundheitsberatung. Die Häuser sind gewaltfreie Oasen der Sicherheit. Die jungen Frauen erhalten so die Möglichkeit, Abstand zu gewinnen und ihr Leben neu auszurichten. Sie lernen, ihre Zukunft innerhalb oder ausserhalb der Herkunfts- oder Grossfamilie aus eigener Kraft zu gestalten. Sozialarbeiterinnen, Hilfskräfte, Sicherheits- und medizinisches Personal sind das ganze Jahr rund um die Uhr im Einsatz, um die benötigte Betreuung jederzeit zu gewährleisten. ■